

Ist Glauben ein Gefühl?

Einleitung

Wer von euch kennt 9Gag? Und wer von euch kennt 9Gag und verschwendet manchmal viel zu viel Zeit darauf? Für diejenigen, die keine Ahnung haben, von was ich da schwafle: 9Gag ist eine von den beliebtesten Internetplattformen für Humor, auf der User meist mehr oder weniger witzige Bilder und Videos teilen.

Wenn ich uff 9Gag surfe, bleibe ich meistens viel zu lange hängen, als ich sollte, denn ehrlich gesagt, hat es wirklich auch viel Mist auf dieser Plattform. Aber manchmal gibt es auch echte Perlen, wie diese hier: (Vgl. <https://9gag.com/gag/aOxbD72>). Was das mit dem Thema zu tun hat? Nichts. Aber ich finde den Clip einfach witzig. Mit dem Thema zu tun hat dagegen ein Post, den ich vor zwei Wochen gesehen habe. Ich übersetze kurz: „Ich habe als Kind an Gott geglaubt, weil ich mich immer so bewegt gefühlt habe während den Worshipliedern in unserer Megachurch (also einer dieser grossen Kirchen in den USA) und dann ging ich an ein One Direction Konzert und fühlte genau das Gleiche und ich realisierte, ich mag tatsächlich einfach nur Livemusik.“

Dieser Post hat mich bewegt. Wenn unser Glaube nur ein Gefühl ist, brauche ich den Glauben noch, wenn ich das Gefühl auch woanders herbekomme? Oder wenn der Glaube es nicht mehr schafft, in mir diese Gefühle auszulösen?

In der modernen christlichen Kultur spielen Gefühle eine grosse Rolle. Glaubenserfahrungen sind ganz zentral. Wir reden davon, Gott zu erleben und unsere Worshipsongs sind voll von Aussagen wie „ich will dich spüren“ und Ähnlichem.

Mir geht es da ja nicht anders. Ich sehne mich danach Gott zu erleben. Aber was ist, wenn diese Gefühle fehlen? Was, wenn ich Gott nicht spüre. Ist Gott dann abwesend?

1. Glaube ist kein Gefühl

Wir leben mitten in einer Gefühlskultur. In unserer Gesellschaft verstehen die meisten Menschen Wahrheit als das, „was sich richtig anfühlt“. Wir sind geprägt von Glaubenssätzen wie „jeder muss selber wissen, was gut für ihn ist“ oder „Folge deinem Herzen“. Was für ein strunzdummer Ratschlag. Mein Herz ist nicht wirklich vertrauenswürdig. Wenn es nach meinem Herzen ginge, hätte ich schon so mancher nerviger Person die Faust in die Fresse gepfeffert.

Aber das zeigt, wie die Welt, in der wir leben, tickt. In unserer Kultur definieren Gefühle die Realität. Und diese Vorstellungen übertragen sich auf den Glauben. Das heisst dann eben: Glaube ist richtig, wenn er sich richtig anfühlt, wenn ich Gott spüre und erlebe.

Und es ist ja auch gut, wenn der Glaube in mir gute Gefühle auslöst, wenn ich durch den Glauben Wohlsein, Geborgenheit, Frieden oder Sicherheit erlebe. Es ist toll, wenn das passiert. Aber es ist nicht die eigentliche Sache. Das ist wie bei einem feinen Essen. Es ist toll, wenn ein feines Essen gleichzeitig auch gesund und nahrhaft ist, aber das muss nicht zwingend das Gleiche sein.

Das Problem ist nicht, wenn mein Glaube Gefühle auslöst. Das Problem ist, wenn ich meinen Glauben an diesen Gefühlen festmache und den Glauben auf das Erleben von Gefühlen reduziere. Denn ist mein Glaube in erster Linie ein Gefühl, bedeutet das umgekehrt: Wenn ich nichts fühle, glaube ich auch nicht. Wenn ich nichts fühle, ist Gott nicht da. Wohin das führt, sehen wir im 9Gag-Post vom Anfang.

Glaube ist kein Gefühl. Und das ist gut so. Gefühle vernebeln den Verstand. Wer schon einmal verliebt gewesen ist und in dieser Verliebtheit verrückte Dinge getan hat, der weiss von was ich rede. Der Glaube soll aber kein Traamtänzertum sein. In der Bibel steht in 1. Thessalonicher 5,8: „*Wir dagegen, die im Licht leben, wollen einen klaren Kopf behalten. Wir wappnen uns mit Glauben und Liebe und schützen uns mit der Hoffnung auf Erlösung.*“ Glaube heisst, einen klaren Kopf zu behalten.

Gefühlen kommen und gehen. Je nachdem wie gesund ich bin, wie hungrig, müde oder durstig ich bin, ob mein Fussballteam gewonnen hat oder ich beim Gamen voll auf den Sack bekommen habe, sehen meine Gefühle ganz anders aus. Folgendes Szenario aus meinem Alltag: Ich leite am Sonntagmorgen einen Gottesdienst. Zuhause gibt es am Morgen aber noch Chaos und Streit mit den Kindern. Ich gehe in die Kirche und bin noch immer sauer in der Magengegend. Ich fühle mich überhaupt nicht nach Gottesdienst. Also Gottesdienst abblasen, weil ich mich nicht danach fühle?

Sicher nicht. Meine Gefühle haben nichts damit zu tun, wie Gott wirkt und ob er da ist. In Matthäus 28,20 sagt der auferstandene Jesus seinen Jüngern: „Und ich versichere euch: Ich bin immer bei euch, wenn ihr meine Gegenwart spürt.“ Hmm, stimmt dieses Zitat wirklich? Was ist da falsch? Offenbar ist diese Neue Gspürschmi-Übersetzung nicht so ideal. Tatsächlich heisst es hier: „*Und ich versichere euch: Ich bin immer bei euch bis ans Ende der Zeit.*“ (Matthäus 28,20b) Immer! Das heisst, die Zusage von Jesus ist nicht von irgendwelchen Gefühlen abhängig. Jesus ist bei mir. Punkt.

Es ist nicht nur falsch, meinen Glauben an die Gefühle zu ketten, es ist gefährlich. Als junger Erwachsener habe ich viele auch sehr emotionale Erlebnisse mit Gott gehabt. Da hat es intensive Worshipzeiten gegeben, Erlebnisse, da habe ich gespürt, dass Gott wirklich da ist. In den letzten paar Jahren ist das viel seltener der Fall. Ich erlebe eher so eine Art Trockenheitsphase. Ja, ich bin mit Gott unterwegs, aber ich habe nicht mehr die gleichen Hochgefühle wie damals. Ist etwas falsch? Bin ich vielleicht gar nicht mehr so richtig Christ? Solche Fragen entstehen, wenn wir unsere Glaubensgefühle zu wichtig nehmen.

Manche Menschen hindert die Betonung von Gefühlen in unserer heutigen Christenheit sogar, überhaupt zu glauben. Ich erinnere mich an eine Person, die immer wieder gesagt hat: „Ich erlebe Gott nicht so wie Andere, darum kann ich auch nicht ein Christ sein wie ihr.“ Weil Christen ihren Glauben mit ihren Gefühlen und Erlebnissen gleichgesetzt haben, ist das Fazit gewesen: Der Glaube an Jesus ist nur etwas für emotionale Menschen.

Doch wir Menschen sind höchst unterschiedlich. Es gibt emotionale Menschen und das ist gut. Aber es gibt auch eher sachliche Menschen. Für mich selber ist der Glaube zu grossen Teilen auch ein intellektueller Entscheid. Das mag für dich völlig abwegig sein, aber so sind wir eben verschieden. Und manchmal ändert sich das auch und gehören zum Lebensweg von einem Menschen auch unterschiedlich gefühlsintensive Lebensphasen.

2. Zum Glauben gehören Gefühle

Es ist gut, dass Glaube und Gefühl nicht das Gleiche sind. Gleichzeitig sind Glauben und Gefühle aber auch kein Gegensatz. Sie gehören zusammen. Gefühle sind ein Teil von unserem Menschsein. Sie nichts Negatives und dementsprechend auch nichts, was wir vom Glauben an Gott ausklammern müssten oder sollten.

Das wird deutlich an Gott selber. Die Bibel zeigt, dass Gott Gefühle hat und erlebt. Wir lesen davon, dass Gott Liebe verspürt (vgl. Jeremia 31 3), ebenso wie Trauer (vgl. Johannes 11,35), Wut (vgl. Psalm 106,40), Freude (Jeremia 32,41) oder Mitgefühl (Matthäus 14,14). Der Mensch ist von Gott als Ebenbild von ihm selbst geschaffen worden. Da verwundert es nicht, dass in uns dieselben Gefühle präsent sind wie in ihm. Unsere Gefühlswelt ist göttlich inspiriert und ein guter Teil von uns.

Und Gott selber will in uns Gefühle auslösen. In Galater 5,22 und 23 heisst es: „*Wenn dagegen der Heilige Geist unser Leben beherrscht, wird er ganz andere Frucht in uns wachsen lassen: Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung.*“ Gott löst Gefühle aus. Oder denken wir nur daran, wie der Heilige Geist genannt wird: Tröster. Das erklärt auch, warum immer wieder Menschen berichten, wie sie zu Jesus gefunden haben und dadurch einen übernatürlichen Frieden erlebt haben. Das ist etwas Wunderbares!

Ich muss meine Gefühle nicht vom Glauben abkapseln. Leider ist genau das in der Geschichte von der Christenheit immer wieder passiert. Das Resultat sind dann staubtrockene Gottesdienste mit einem staubtrockenen Glauben gewesen, ohne Emotionen, ohne Sinnlichkeit. Und oft hat es in der Geschichte eine richtige Pendelbewegung gegeben. Da ist als Reaktion darauf dann alles auf die Karte „Gefühle“ gesetzt worden, was einseitig und damit falsch ist. Dann hat es eine Gegenbewegung gegeben, welche die Nüchternheit betont hat und alle Gefühle und alles Sinnliche wie Kerzen, Musik oder Kunst rausgeschmissen hat. Auch das ist einseitig gewesen und damit falsch. Und dann hat es wieder eine Gegenbewegung gegeben, die den Glauben in erster Linie in Gefühlen, Symbolen, Erlebnissen und Übernatürlichem gesucht hat, was wiederum einseitig und damit falsch ist. Und so geht das Pendelspiel immer weiter und weiter. Im Moment ist unser Pendel stark auf der Gefühlsseite und es würde uns guttun, zurück in die gesunde Mitte zu kommen, bevor das Pendel wieder in die andere übertriebene Richtung ausschlägt.

Diese Mitte bedeutet: Glaube ist nicht nur ein Gefühl, genauso wenig wie Glaube nur ein philosophisches Wissen ist. Glaube ist kein Gefühl, aber Glaube umfasst und beinhaltet Gefühle. Es ist wichtig, dass meine Gefühle mit meinem Glauben verbunden sind. Und zwar alle Gefühle. Oft werden unter Christen vor allem Gefühle wie Freude, Liebe oder Frieden betont. Aber zum menschlichen Repertoire gehören noch viel mehr Gefühle. Welche menschlichen Gefühle kommen euch noch in den Sinn? Alle diese Gefühle gehören genauso zum Glauben dazu.

Das zeigt uns auch die Bibel. Da gibt es ganze Psalmen, die nur aus Klagen bestehen oder aus Rachegefühlen. Auch im Buch Hiob kommen alle möglichen Gefühle vor. Und wenn du mal die Evangelien von Jesus genau liest, dann merkst du bald, dass Jesus auch mal traurig oder wütend gewesen ist. Jesus ist sehr emotional gewesen.

Dein Glaube hängt nicht von positiven Gefühlen ab. Aber im Glauben haben alle Gefühle Platz. Mit all deinen Gefühlen bist du bei Gott willkommen und er ist bei dir in all deinen Gefühlslagen.

3. Gott will nicht meine Gefühle, sondern meine Treue

Aber wenn es im Glauben nicht in erster Linie um Gefühle geht, um was geht es dann?

Für mich ist der Glaube in erster Linie ein Geschenk von Gott. Er ist es, der mich und mein Leben festhält. Ich habe Gott nicht in der Hand, er hat mich in seiner Hand. Entsprechend kommt es auch nicht auf meine Gefühle an, denn diese Tatsache gilt, ob ich es fühle oder nicht. Das Einzige, was ich tun kann, ist auf diese Wahrheit, auf die Versprechen von Gott vertrauen. In Hebräer 11,1 heisst es: „*Was ist nun also der Glaube? Er ist das Vertrauen darauf, dass das, was wir hoffen, sich erfüllen wird, und die Überzeugung, dass das, was man nicht sieht, existiert.*“

Glauben heisst, darauf zu vertrauen, dass Gott es gut meint. Er geht mit mir durch das Leben. Er will mein Leben verändern und mich auf guten Wegen führen. Glaube heisst darum zuerst einmal, dieses Geschenk anzunehmen, dass Gott mit mir durch Jesus eine Beziehung haben möchte, trotz allen meinen menschlichen Schwächen.

Bleibt die Frage, wie ich auf dieses Geschenk reagiere? Mit feuriger Liebe für Gott und voller Emotionen? Es ist wunderschön, wenn ich das verspüre. Aber Gott will nicht in erster Linie meine Gefühle. Er will meine Treue.

In Micha 6,8 heisst es: *„Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert: Nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“* Gott möchte, dass ich mich für sein Wort interessiere, dass ich ihm zuhöre, dass ich auf seinen Plan und seine Weisheit höre. Er möchte, dass ich ihn und meine Mitmenschen liebe. Und Liebe meint dabei nicht einfach ein Gefühl, sondern vielmehr eine Entscheidung, treu den Weg mit dem Anderen zu gehen. Tatsächlich kann dieses „Liebe üben“ auch mit „loyale Liebe zeigen“ übersetzt werden. Es geht um Loyalität und Treue. Und schliesslich möchte Gott, dass ich Demut zeige, indem ich auf sein Wort, seine Zusagen, seine Souveränität vertraue, statt so zu tun, als ob ich alles im Griff habe.

Die Grundlage für meine Treue ist das Vertrauen, dass Gott treu ist zu mir und mich bedingungslos liebt. Vertraue ich auf diese Tatsache, auch wenn ich gerade nichts davon spüre? Das ist vielleicht gerade dann der Fall, wenn ich es mal wieder verkackt habe und einen Mist gebaut habe. Dann fühle ich mich im Normalfall nicht geliebt. Umso wichtiger ist gerade dann aber, dass sich die Wahrheit eben nicht an meine Gefühle anpasst und die Liebe und Vergebung von Gott gerade auch dann gilt.

Wenn ich über die Treue gegenüber Gott spreche, dann muss ich auch noch das Wort „Gehorsam“ ins Spiel bringen. Was für ein altertümliches, doofes Wort. Niemand will heute mehr „gehorsam“ sein. Ich bin doch frei, mein eigener Geist! Jesus hat einmal gesagt: *„Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten.“* (Johannes 14,15) Oder anders gesagt: Wenn ihr mich liebt, seid ihr gehorsam.

Hilfe! So eine Verbindung von Liebe und Gehorsam, klingt also arg nach alter Schule. Aber dahinter steckt die Frage nach dem Vertrauen. Vertraue ich darauf, dass Gott mich wirklich liebt? Vertraue ich darauf, dass seine Gebote, dass die Grenzen, die er mir setzt und die Anweisungen, die er mir gibt, auch Teil von seiner Liebe sind zu mir, weil er es gut mit mir meint? Denn darum geht es immer wieder: Vertraue ich Gott, seiner Liebe zu mir und seinen Zusagen?

Wenn ja, dann ist die richtige Antwort darauf meine Treue und Loyalität. Das steht besonders auf dem Prüfstand, wenn mir nicht nach Treue und Loyalität zumute ist. Aber genau das ist der Grund, warum Jesus kaum über Gefühle, aber sehr oft über Gehorsam gesprochen hat.

Denn sind wir ehrlich: Ich fühle mich oft nicht danach, den Willen von Gott auszuführen. Ich meine, bösen und fiesen Mitmenschen vergeben? Für meine Feinde beten? Och nöö, da fühle ich mich nicht danach. Die andere Backe hinhalten, wenn mir jemand etwas Böses antut? Nimm dein Kreuz täglich auf dich? Mein hart verdientes Geld weggeben, weil Gott möchte, dass ich grosszügig bin? Wer bitteschön fühlt sich danach, so zu leben? Ich meistens jedenfalls nicht.

Oder denken wir besonders an das Thema Sucht. Fühle ich mich danach, einem Game, dem Alkohol oder einem Schnäppchen zu widerstehen, wenn ich nach solchen Dingen süchtig bin? Fühle ich mich danach, der Versuchung von der Pornoseite zu widerstehen? Kein Süchtiger fühlt sich danach. Und doch ist das der richtige Weg: Gegen das Gefühl ankämpfen und sich Hilfe holen. Wir wissen, dass Gefühle trügerisch sind und es einen Willensakt braucht, um richtig zu handeln.

Das Gleiche gilt für die Gebote von Gott. Grosszügigkeit, Feindesliebe, Vergebung, usw. passieren in der Regel nicht einfach so. Ich entscheide mich, Gott zu gehorchen, weil ich vertraue, dass sein Weg besser ist, als der Weg, den ich gehen würde, wenn ich auf mein Herz würde hören. Gott möchte nicht in erster Linie meine Gefühle, sondern meine Treue.

Und das sind gute Nachrichten. Gerade wenn ich nicht voller Glaubensgefühle bin. Ich habe euch schon erzählt, wie ich als Teenie viel mehr Glaubensgefühle erlebt habe. Dass ich das in den letzten

Jahren nicht mehr gleich intensiv erlebt habe, hat bei mir für grosse Irritationen gesorgt. Was ist falsch mit mir? Vor allem, weil ich gleichzeitig tiefer verwurzelt bin in meinem Glauben denn je und die verändernde Kraft von Jesus deutlich sichtbar ist. Aber wo sind da die Gefühle? Ich selber bin in den letzten zwei Jahren einen Weg gegangen mit diesem Thema, auf dem ich realisiert habe: Es ist ok. Meine Gefühle sind nicht mein Glaube. Und auch wenn im Moment der Glaube meine Gefühle nicht gleich intensiv berührt, bin ich genauso gehalten von Gott wie ich es damals als Teenie gewesen bin. Ich bin ein Nachfolger von Jesus und vielleicht mehr und tiefer denn je.

Und ich muss mich hier noch ganz besonders an all diejenigen richten, die den Glauben überhaupt nicht emotional erleben. Nicht nur aber gerade auch manche Männer können mit christlichem Gefühlsgedusel überhaupt nichts anfangen. Und euch will ich sagen: Bei Gott sind auch die Emotionslosen willkommen. Unsere moderne christliche Kultur, gerade auch in den Worshipsongs, vermittelt unterschwellig oft: Wenn du Gott nicht spürst, dann stimmt etwas nicht mit dir.

Das ist falsch. Hab keine Sorge, du bist ok. Es ist nichts falsch mit dir. Es ist völlig in Ordnung, wenn der Glaube bei dir nie Tränen oder besondere Freudengefühle auslöst oder du nie dieses ausdrückliche Gefühl von Frieden erlebst, wie es manche berichten. Es ist völlig ok, wenn der tiefe Worship, die atemberaubende Deko und das inspirierende Zeugnis dich nicht umhauen. Das ist kein Mangel an „Geistlichkeit“. Es ist nichts, worauf es im Glauben ankommt. Lass dir von niemandem einreden, dass das irgendetwas damit zu tun hat, mit welcher Treue du Jesus nachfolgst.

Und für alle, die solche emotionalen Erlebnisse haben: Das ist toll! Freue dich daran! Aber verwechsle es nicht dem Eigentlichen, um das es im Glauben geht.

Schluss

Worauf baust du deinen Glauben auf? Auf deinen Erlebnissen und Gefühlen? Dann stehst du in der Gefahr, einem Schönwettergott nachzulaufen, der nur da ist, wenn die Sonne scheint und alles happy flappy ist.

Wenn du aber einen Glauben haben willst, der dich trägt durchs Leben, auch durch Dürrezeiten und Stürme, dann verwechsle deine Gefühle nicht mit deinem Glauben. Ja, klammere deine Gefühle auf keinen Fall aus, sondern komm mit allen von ihnen vor Gott. Aber sei gleichzeitig fest verankert in seinen Zusagen und orientiere dich an seinen guten Weisungen. Sei ihm treu, auch wenn deine Gefühle etwas anderes sagen. Vertraue nicht auf deine Gefühle, sondern auf seine unerschütterliche Liebe und Begleitung.

Amen

Bibelzitate (ausser Micha 6,8): Neues Leben. Die Bibel © 2017 SCM R. Brockhaus

Bibelzitat (Micha 6,8): Die Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers (1984) Deutsche Bibelgesellschaft.

9Gag Inhalte: <https://9gag.com/gag/aOxbD72> (lustiges Video) und <https://9gag.com/gag/aGEx1mG> (Gefühle am Konzert)